

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Bierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortbezirk
Mk. 1.16, außerhalb
Mk. 1.26.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Allenstein, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obereu Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung be-
trägt einmal Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bemerkbare Bes-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 87.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Samstag, 11. Juni.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904.

Amtsliches

Uebertragen wurde die Pfarrei Hochdorf, Defanats Kirchheim,
dem Pfarrer Hölle in Esfringen, die Pfarrei Thalheim, Defanats Läu-
dingen, dem Stadtpfarrerverweier Dr. Julius Speer in Freudenstadt.

Port Arthur.

(Nachdruck verboten.)

Unmittelbar nach der Kriegserklärung Japan's an
Rußland, also nach der Abberufung des japanischen Ge-
sandten aus Petersburg, erzählte in London ein Diplomat
des Inseires Reiches einem Zeitungs-Menschen, daß das Vor-
gehen seines Staates berechtigt sei, und die Russen schon
anders sprechen würden, wenn Port Arthur nur erst in ja-
panischen Händen sei. Vierundzwanzig Stunden später er-
folgte der Torpedo-Angriff auf das auf der Rebe von
Port Arthur ankernde russische Geschwader, bei welchem 3
Kriegsschiffe des Jaren erheblich beschädigt wurden, und
wo es nur von einem Zufalle abhing, daß nicht die ganze
dort vereinigte russische Flotte vernichtet wurde. Seit
diesem Tage hat die japanische Kriegsflotte unter Admiral
Togo die russische Seefestung wie ihren Augapfel gehalten,
ziemlich ein Duzend Torpedo- und Brand-Angriffe sind
im Ganzen unternommen worden, ohne daß ein wirklicher
Erfolg gegen die Festung selbst erzielt worden wäre. Der
Untergang des großen Panzerschiffes „Petropalowsk“ und
andere Schiffs-Katastrophen schwächten allerdings die rus-
sische Seestreitkraft, verminderten aber doch noch nicht die
Widerstandsfähigkeit von Port Arthur. In den letzten
Wochen erst ist dann mit der wirklichen Verrennung von
Port Arthur Ernst gemacht worden; die Japaner erhoffen
eine Ueberwältigung dieses See-Vollwerks, die Russen den-
ken, daß sich die Festung so lange halten wird, bis in der
Mandschurei die Entscheidungsschlacht geschlagen ist, wo-
mit die Belagerung von Port Arthur von selbst ihr Ende
finden würde. Beiden kriegführenden Parteien liegt Port
Arthur am Herzen, am Meisten aber den Japanern. Ja,
für das Inselvolf bedeutet die russische Seefestung, wie sich
immer deutlicher herausstellt, den Krieg selbst, das heißt
den Kriegspreis. Damit wird auch die ganze japanische
Kriegsführung, die zuweilen voller Widersprüche erschien,
erklärlich. Eine Seemacht mit starker Flotte, die Port Arthur
in Händen hat, behauptet auch die Vorkemerschaft zur See
in Ostasien. Wenn die Japaner Port Arthur erobern, wird
es kaum möglich sein, es ihnen wieder zu entreißen, mag der Land-
krieg für sie auch ungünstig enden. Port Arthur, ohne eine
aktionsfähige und aktionsfreie starke Flotte, in der Lage be-
finden sich heute die Russen dort, ist ein ziemlich mißliches
Ding. Umgekehrt ist die Schwierigkeit der Behauptung des
Platzes nicht allzu groß. Und in dem letzteren Falle wür-
den sich die Japaner befinden, wenn ihnen die Eroberung
gelingen sollte.

Um ganz Korea und gar noch die Mandschurei be-
setzen zu halten, wenn die Japaner siegen sollten, fehlen ihnen
die Mittel. Die Unkosten, die Menschen-Anforderungen da-
für würden so groß sein, daß der Nutzen den Aufwand
nicht mehr lohnte. Mit der einzigen Festung Port Arthur
haben die Japaner den Schlüssel zur Mandschurei und die
Herrschaft zur See, eine Tatsache, die auch die Russen er-
kannten. Umsonst haben sie nicht die Port Arthur-Epize
der Halbinsel Miantung von China gepachtet, die Verwal-
tung der Mandschurei selbst aber den Chinesen belassen.
Sobald die Japaner Port Arthur eingenommen haben,
haben sie den Siegespreis, und damit wird sich auch ihre
Kriegsführung ändern. Das Letztere ist sogar gegenwärtig
schon geschehen, nach den Siegen am Jalufluß ist das Vor-
rücken der ersten japanischen Armee sofort eingestellt. Das
schränkt sich nicht, wie nun klar wird, von übergroßen
Witterungs- und Terrain-Schwierigkeiten her, der Grund
dafür ist wiederum die Rücksichtnahme auf Port Arthur.
So widerspruchsvoll das klingt, so einfach ist es doch.

Wenn die erste japanische Armee die russische Haupt-
armee, die in sehr festen Stellungen steht, angriffe, so könnte
sie vielleicht einen Erfolg erringen, wie sie am Jalu und bei
Kintschou errungen hat. Aber die Verluste würden sehr
schwer sein, so schwere, daß die Bewegungsfreiheit der ja-
panischen Armee für eine ganze Zeit lahmgelegt würde.
Und das ist natürlich das Allererste, was man auf dieser
Seite verhindern und verhüten will. So lange die erste
japanische Armee bei Fönghwangticheng in starker Position
sich verhält, kann der russische Oberbefehlshaber General
Ruropatkin keine bedeutende Entsatz-Armee nach Port Ar-
thur senden, er würde sich dadurch zu sehr schwächen, dem Ge-
gner also Gelegenheiten zu einem leichteren Schlage geben.
Damit ist Alles gesagt! Die Japaner haben bei Port Ar-
thur genug Truppen gelandet, um ihrer Auffassung nach,
mit der Seefestung, die sie so heiß begehren, fertig zu wer-
den. Ihre übrigen Truppenkorps haben die Aufgabe, die

rückwärts ziehenden Russen im Schach zu halten, damit die
Letzteren nicht dem bedrängten Port Arthur zu Hilfe eilen
können. Der Plan ist ganz entschieden gut, er ist der beste
und der Oberbefehlshaber nicht über derartige Streitkräfte
verfügt, daß er seine Armee ohne Weiteres teilen kann.
Und bei den sibirischen Transport-Verhältnissen wird das
Laub bald so weit sein. Einen Ausweg, wenn sie anders
Port Arthur nicht sich selbst überlassen wollen, behalten
allerdings auch die Russen: Ein baldiger und gewichtiger
Schlag gegen die in der Südoft-Mandschurei stehenden
Japaner öffnet ihnen die Bewegungsfreiheit nach Süden,
vorausgesetzt, daß dieser mögliche Schlag auch gelingt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 8. Juni. Das Münzgesetz mit dem Kommissions-
Antrag auf Prägung von Dreimarstückchen wurde angenommen.
— Gegenentwurf über die Errichtung von Kaufmanns-
gerichten. Der § 1 des Gesetzes wird unter Ablehnung des
Antrags Auer, der die Errichtung obligatorisch macht, an-
genommen. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß in
vielen Gegenden ein Bedürfnis nach der Errichtung von
Kaufmannsgerichten nicht bestehe. Angenommen wurden
ferner § 2—4. Im ersten Paragraphen steht die Vor-
lage der Kommission Kaufmannsgerichte vor für Städte mit
mehr als 20 000 Einwohner, gegen 50 000 Einwohner der
Regierungsvorlage.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 7. Juni. Die Abgeordnetenkammer fuhr
heute in der Beratung verschiedener Bahnpetitionen fort und
übergab die Bitte um Erbauung einer normalspurigen Neben-
bahn von Tettnang nach Waingen, also um Fortführung
der in Nebenbahnen von der Hauptbahn abzweigenden, elek-
trisch betriebenen Nebenbahn nach Tettnang, der Regierung
zur Erwägung. Ueber eine Bahn von Isny nach Waingen,
die von der Stadt Isny gewünscht wird, und die sich als
eine Fortsetzung der Bahn Tettnang—Waingen darstellt, ging
man zur Tagesordnung über. Nachdem eine Eingabe um
die z. B. völlig aussichtslose Weiterführung der Nebenbahn
Nürtingen—Reussen nach dem Münstinger Truppenübungs-
platz ohne weiteres der Regierung zur Kenntnisnahme über-
wiesen worden war, entspann sich eine längere Erörterung
über die verschiedenen Projekte der Erschließung des Schön-
buches durch eine Eisenbahn. Zur Beratung gelangt näm-
lich die Bitte der Gemeindevorsteher von Waldenbuch, Bai-
lingen a. F., Rohr, Oberreichen, Nusberg sowie der Ge-
meinden Weil i. Sch., Dettenhausen, Bebenhausen und Laßnau
um Ausführung einer staatlichen Vollbahn von Waingen
a. F. nach Tübingen, mit Berührung der betr. Gemeinden.
Der Antrag der Kommission geht dahin: die Regierung zu
ersuchen, vor Ausführung der von ihr am 17. Mai 1900
zur Verdrückung empfohlenen Bahn Böblingen—Weil
i. Sch. die Petition um Erbauung einer Bahn Waingen
a. F.—Tübingen einer Prüfung zu unterziehen und das
Ergebnis derselben den Ständen mitzuteilen. Berichterstatter
Henning (Sp.) hebt hervor, daß zahlreiche wichtige Um-
stände darauf hinweisen, daß man der Erschließung des
Schönbuches endlich näher treten müsse. Dr. Hartmann
(Sp.): Mit Recht habe der Berichterstatter darauf hinge-
wiesen, daß das Schönbuchprojekt eines der ältesten des
Landes sei. Schon 1864 sei die Bahn Böblingen—Tübingen
mit Zustimmung der Stände in das Bauprogramm der
Regierung aufgenommen worden. Wenn jetzt auf einmal
das Projekt Waingen—Tübingen in den Vordergrund ge-
rückt werde, so dürfe man doch auch nach den Gründen der
Beiseitenschiebung des älteren Projektes fragen. Vor allem
müsse darauf hingewiesen werden, daß die Strecke Waingen
—Bebenhausen eine der schwierigsten und teuersten Kunst-
bahnen mit Kilometerlangen Tunnels und großen Viadukten
werden würde. Der Viadukt über das Nidtal allein würde
einen Aufwand von über 1 Mill. Mark erfordern. Das
Verkehrsgebiet der Strecke Waingen—Tübingen sei viel
kleiner und demgemäß die Rentabilität viel geringer, als bei
der Linie Böblingen—Tübingen. Wenn eine spätere Ver-
bindung nach Pforzheim gesucht werden soll, so wäre Böb-
lingen der beste und natürlichste Ausgangspunkt derselben.
Wenn man einmal solch große Summen ausgeben wolle,
so sollte mit diesem Geld etwas Besseres geschaffen werden;
vor allem sollte durch die Stuttgarter Ringbahn, die doch
einmal kommen werde und die linksufrige Neckarbahn in
Verbindung mit dem Projekt der Durchquerung des Schön-
buches geprüft werden. Die Wünsche der Schönbuchbevölke-
rung nach möglichst rascher Erschließung des Schönbuches
durch die Bahn werden jedoch durch das neue Projekt

Baingen—Tübingen ihrer Erfüllung nicht näher gebracht.
Der Abg. Nieder (B.) u. Gen. haben den Antrag einge-
bracht, die Regierung zu ersuchen, vor Ausführung der ihr
zur Verdrückung überwiesenen Bahn Böblingen—Weil
i. Sch. die Erbauung einer Bahn Baingen—Tübingen in
Erwägung zu ziehen und das Ergebnis derselben den Stän-
den zur Prüfung mitzuteilen. Minister v. Soden: Da-
über kann kein Zweifel sein, daß nur eine der beiden Linien
gebaut werden kann. Für die eine Linie liegt ein Projekt
bereits vor; die andere Linie wird erst zu prüfen sein. Daß
die Regierung an eine Bahn, die heute als eine der teuersten
Kunstbahnen bezeichnet worden sei, nur schwer herantreten
werde, sei ihr nicht übel zu nehmen, namentlich im Hinblick
auf die Finanzlage nicht. Gegen eine gesetzliche Festlegung
der Schönbuchbahn, um die von den Petenten gebeten werde,
habe er Bedenken; der Verlauf der heutigen Debatte und
das Auftauchen der verschiedenen Schönbuchbahnprojekte
habe deutlich gezeigt, daß eine gesetzliche Festlegung später
zu Verlegenheiten führen könnte. Nachdem noch Bericht-
erstatter Henning (Sp.), Dr. Hartmann (Sp.) und
Hildenbrand (Soz.) gesprochen, wird der Antrag Nieder
angenommen, nachdem der Antrag der Kommission zugunsten
dieses Antrags zurückgezogen worden war.

* Stuttgart, 8. Juni. Die Abgeordnetenkammer be-
gann heute mit der Beratung des sozialdemokratischen An-
trages betr. Abschaffung oder Einschränkung der Affordar-
beit und Einführung des Neunstundentages in den Staats-
werkstätten. Die volkswirtschaftliche Kommission, der dieser
Antrag zur Beratung überwiesen worden war, hat dem
Plenum einen neuen Antrag unterbreitet, durch welchen die
Regierung ersucht werden soll, auf weitere Verbesserungen
bei dem Affordarbeitsystem in den staatlichen Werkstätten hinzu-
wirken unter besonderer Berücksichtigung der älteren, im
Stücklohn beschäftigten Arbeiter, und durch welchen der Re-
gierung gegenüber dem Vertrauen Ausdruck verliehen wird,
daß sie die Frage einer weiteren Arbeitsverkürzung in den
Staatsbetrieben im Auge behalten und in wohlwollender
Erwägung ziehen werde. Der sozialdemokratische Abgeordnete
Hildenbrand vertrat heute als Berichterstatter die An-
sicht, daß die Affordararbeit in den staatlichen Werkstätten, in
erster Linie in denjenigen der Staatsbahnen abgeschafft
werden sollte, und zwar schon aus dem Grund, weil es bei
der jetzt üblichen Art der Entlohnung der Arbeiter nicht um
reines Stücklohnsystem handle, von welchem die Arbeiter
und auch die Verwaltung greifbare Vorteile hätten, sondern
um eine Art von gemischtem System, bei welchem die Ar-
beiter höchstens den üblichen Tagelohn nebst einem Zuschlag
von bis zu 25 Proz. verdienen könnten. Nach der Ansicht
der Arbeiter gewähre dieses System der Willkür und Lasse
der Werkführer allzugroßen Spielraum. Der Mitarbeiter-
erstatter Henning trat den Ausführungen des Bericht-
erstatters entgegen mit dem Hinweis, daß in dem sozial-
demokratischen Antrag ein Vorstoß gegen das Affordarbeitsystem
überhaupt zu erblicken sei; in dieser Ansicht werde man
wenigstens durch die sozialdemokratische Agitation außerhalb
des Hauses, wobei nicht selten das Verlangen nach voll-
ständiger Abschaffung der Affordararbeit gestellt werde, bestärkt.
Die Affordararbeit allgemein abzuschaffen, sei nicht angängig.
Namens der Regierung erklärte der Generaldirektor der
Staatsbahnen v. Balz, daß die Regierung gegen die
Annahme der Kommissionsanträge nichts einzuwenden habe,
zumal sie sich schon seit langem auf diesen Standpunkt ge-
stellt habe. Zwischen den Vorgesetzten und den Arbeitern
der staatlichen Betriebe habe sich denn auch ein recht er-
freuliches Vertrauensverhältnis herausgebildet. Die vom
Berichterstatter bemängelte Form des Affordarbeitsystems in den
staatlichen Werkstätten bilde die Ausnahmefälle, mit denen
sich übrigens die Arbeiterausschüsse seiner Zeit einverstanden
erklärt hätten. Der geforderten Herabsetzung der Arbeitszeit
stehe die Verwaltung sympathisch gegenüber, sie könne aber
vorläufig nicht allgemein dazu übergehen, einmal mit Rück-
sicht auf die Privatindustrie, dann aber auch aus geschäft-
lichen Gründen, weil der gegenwärtige Stand der Betriebs-
mittel und Werkstatteinrichtungen eine Einschränkung der
Arbeitszeit für jetzt nicht gestatte. Sobald die diesbezüglichen
Verbesserungen durchgeführt seien, werde auch einer Re-
duktion der Arbeitszeit näher getreten werden können.

Landesnachrichten.

* Allenstein, 10. Juni. Wie wir noch im größeren
Teil der letzten Nr. melden konnten, hat die Kammer der
Ständeherrn den Artikel 4 der Volksschulnovelle, betreffend
die Schulaufsicht, mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt und
die Regierung hat daraufhin die ganze Vorlage zurückge-
zogen. Hierzu läßt sich das „St. N. Tagbl.“ folgender-
maßen aus: „Die Mehrheit des Hauses, die das Scheitern



der Vorlage verschuldet, setzte sich, von dem reformierten Grafen Bentinck abgesehen, ausschließlich aus katholischen Ständen zusammen; die lebenslänglichen Mitglieder des Hauses waren sämtlich auf Seiten der Regierung. Erwähnenswert ist, daß die K. Prinzen durch Eintreten für die Regierungsvorlage diese hätten retten können; sie haben es aber, wie schon in der früheren Sitzung, vorgezogen, den Beratungen fernzubleiben; auch das dient zur Klärung der Lage. Der gestrige Tag hat es dem württembergischen Volke zu schmerzlichem Bewußtsein gebracht, daß in wichtigen Fällen seine Gesichte mitentschieden werden von einer Kammer, deren Mitglieder zum Teil dem Volksempfinden ganz und gar fern stehen, ja das Land, zu dessen Befreiung sie berufen sind, kaum in Wirklichkeit kennen. Aber umso dringender wird der Ruf nach einer Reform der ersten Kammer in der ganzen Bevölkerung erhoben werden, und wir hoffen, daß bei der Entscheidung über die bevorstehende Verfassungsreform die Erfahrungen des gestrigen Tages schwer ins Gewicht fallen werden. Und der Schw. N. bemerkt: „Es steht nun am Schlusse der ganzen Aktion doch so, daß die katholische Minderheit des Landes die evangelische Mehrheit majorisiert hat und zwar in einer Sache, die von der größten Wichtigkeit ist für die Schule und damit für das Wohl unseres ganzen Volkes. Es hat sich heute ein für allemal gezeigt, daß die katholische Mehrheit der ersten Kammer nichts anderes ist, als eine Schwester der Zentrumspartei in der Kammer der Abgeordneten. Die Regierung habe nichts Besseres tun können, als den ganzen Gesetzentwurf zurückzugeben.“

Bildberg, 7. Juni. Lepien Sonntag hielt nach 13-jährigem Bestande der Liebertraug seine Fahnenweihe, zu welcher im Gegentag zu derartigen Veranstaltungen unserer Zeit nur einheimische Vereine eingeladen waren, wodurch der Feier ein örtliches Gepräge aufgedrückt wurde. Der Festtag, an dem sich die Feuerweh, der Militär- und Turnverein beteiligten, bewegte sich vom Kloster aus durch die besagten Straßen der Stadt zum Schafschneberg, wo man unter schattigen Bäumen einen prächtigen Festplatz fand. Nach einem Männerchor des festgebenden Vereins hielt der Vorstand Geometer Gärtner die mit Beifall aufgenommene Festrede, worauf die Fahne durch eine Festdame enthielt und mit passenden Worten übergeben wurde. Die vom besten Wetter begünstigte Feier fand ihren Abschluß durch ein Bankett im Schwarzwaldbräuhaus, in dessen Verlauf noch verschiedene Toaste ausgedrückt wurden.

Falzgartenweiler, 9. Juni. Veranlaßt durch die Beratung der Eisenbahnpetitionen in der Kammer der Abgeordneten ist auch hier der Wunsch nach einer Bahnverbindung wieder der Gegenstand der Diskussion geworden. Unter einem Teil der Einwohnerschaft macht sich nun aber das Bestreben geltend, für den Anschluß im Dorfstetten statt in Freudenstadt einzutreten. Was es auf sich hat, wenn man bald für dieses, bald für jenes Projekt schwärmt, geht aus dem Landtagsbericht im „Staats-Anzeiger“ vom 6. Juni hervor, wo es wörtlich heißt: „Das Projekt Leonbronn-Sternenfels (Fortsetzung der Zabergäubahn) wurde auf Antrag der Kommission nur zur „Kenntnisnahme“ überwiesen, weil die Kommission der Ansicht ist, die Sternenfelder hätten an ihrer früheren Petition, die von der Kammer seinerzeit zur Verurteilung überwiegen worden ist, festhalten sollen.“ Mögen unsere Abtrünnigen aus dieser Aeußerung der Petitionskommission die richtige Schlussfolgerung ziehen.

Wensheim a. d. Bergstraße, 7. Juni. In dem benachbarten Vorfeld wurde heute Nacht der Polizeibdiener Johann Schneller erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß er von Einbrechern, die er verfolgte, getötet worden ist.

Berlin, 8. Juni. Der schon einmal aus dem Bundes-

rat zurückgezogene Nachtragsetat für Südwestafrika ist auch jetzt beim Wiederbeginn der Reichstagsberatungen noch nicht aufgestellt, er wird aber dem Reichstag vor der Vertagung sicherlich noch zugehen. Der Abschluß ist wegen immer neuer Nachsendungen sehr schwierig. Nach den früheren Kostenberechnungen wird die Gesamtsumme wohl 20 Millionen übersteigen. Vor dem kommenden Winter ist an eine Entscheidung dieser Frage nicht zu denken.

Berlin, 9. Juni. Gouverneur Lentwein meldet aus Ojofaja vom 8. Juni: Von der Hauptabteilung sind die 7., 8. und 11. Kompanie der 4., 5. und 6. Batterie, die Maschinengewehrabteilung Düre zu 4 Geschützen und die Funkentelegraphie noch bei Ojofaja. Witboiabteilung heute zur Aufklärung gegen die Linse Ofire-Okabina vorgezogen. Soll gleichzeitig Verbindung mit Estoff aufnehmen. 5. Kompanie nach Okatumba vorgezogen.

(Deutscher Baumwollbau.) Es wird bestimmt versichert, die Reichsregierung werde der Frage der Förderung des Baumwollbaues in Kamerun und in anderen deutschen Kolonien bereits in der nächsten Zeit tatkräftig näher treten. Das wäre sehr zu wünschen, denn dadurch könnten wir auch auf diesem Gebiete unabhängiger werden.

Für die geplante ostafrikanische Eisenbahn Dar-es-Salaam-Mrogoro, die den Reichstag von neuem beschäftigt, schlägt die Regierung jetzt eine andere Linienführung vor. Die Bahn soll das wasserreiche und fruchtbare Gebiet der Paga- und Mlaguraberge erschließen und mit der Küste verbinden. Dieser Zweck wird bei einer Durchquerung der Paga-berge (neue Linie) in höherem Maße als bei einer Umgehung (alte Linie) erreicht. Deshalb soll die neue Linie gewählt werden. Sie ermäßigt zugleich die Anlage- und Betriebskosten. Vielleicht wird dem Reichstago nun die Entscheidung leichter.

Als in Königsberg italienische Maurer, die als Ertrag für ausländische Königsberger Maurer von auswärts herangezogen waren, mit einem Wagen von der Poststelle auf dem Sockheim zum Tor hinaus transportiert wurden, entstand ein Kravall, wobei die Italiener und Schupleute mit Faustschlägen angegriffen und mit Ziegelsteinen beworfen wurden. Die Schupmannschaft machte von der blanken Waffe Gebrauch und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Auf dem Sockheim und in den Nebenstraßen rotteten sich Tausende von lärmenden Menschen zusammen. Erst gegen 10 Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt.

(Ein Mörder vom Polizeihund entdeckt.) Bergangene Nacht wurde auf dem Gute Hagenhof bei Königsberg der Führer unter dem Verdachte verhaftet, die elfjährige Tochter der Arbeiterwitwe Bebenroth ermordet zu haben. Die Ermittlung des Mörders ist mit Hilfe eines Polizeihundes erfolgt. Der Hund wurde zunächst in den Raum geführt, wo die Bluttat verübt war und dann zu dem versammelten Gutspersonal gebracht. Das Tier stürzte sich sofort auf Dawe und biß sich in seiner Kleidung fest. Um noch eine Probe zu machen, mußte sich Dawe umziehen. Auch diesmal fand der Hund ihn heraus. Dawe leugnete anfangs, später hat er gestanden.

Ausländisches.

Wien, 9. Juni. Bei Brody (Galizien) passierten die österreichische Grenze am Donnerstag 100, am Samstag 127, am Dienstag 57 russische Deserteure, die aus Wolhynien, Kischeneff, Odeffa und Warschau flüchteten. Unter ihnen befanden sich ein Oberst und ein Hauptmann, die erst an der Grenze die Uniform in Zivilkleidung vertauschten. Alle reisten durch Oesterreich teils nach New-York, teils nach Argentinien, wo sie sich der Landwirtschaft widmen wollen.

Genf, 8. Juni. Aus Armenien liegen hier folgende Meldungen vor: Nach einem Bombardement von mehreren Tagen und einem erbitterten Widerstand der Armenier nahmen die türkischen Truppen Guelignuzan bei Eassun,

wohin die armenische Bevölkerung von 45 durch Brand zerstörten Dörfern geflüchtet war. Die von Andranik geführten kassandischen Kämpfer kämpften gegen die Horden von Talvorit. Tausende von Frauen, Kindern und Greisen, die nicht folgen konnten, wurden erbarmungslos niedergemetzelt. Talvorit wird beschossen. Die ganze Gegend von Mutsch ist angefüllt mit der Anwesenheit der Konjula terrorisiert. Hochstehende russische Beamte an der kaukasischen Grenze suchen die Türken, Kurden und Armenier aufzureizen.

In der französischen Deputiertenkammer wurde der von dem Bonapartisten Cuner d'Ornano eingebrachte Gesetzentwurf auf Einführung der einjährigen Dienstzeit und Verwendung von Freiwilligen, die fünf Jahre dienen, mit 483 gegen 158 Stimmen abgelehnt. In weiterem Verlauf der Verhandlungen wurde Art. 1 des Gesetzes betr. die 2jährige Dienstzeit, nach welchem jeder Franzose zum persönlichen Militärdienst verpflichtet ist, angenommen. Ein Änderungsantrag betr. Befreiung derjenigen von der Militärpflicht, welche Ernährer ihrer Familie sind, wird mit 367 gegen 209 St. abgelehnt. Darauf wurde Art. 2 mit 487 gegen 133 St. angenommen.

Le Mans, 9. Juni. Durch das gewaltige Unwetter wurde die untere Ortschaft Mameré fast vollständig zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million Franks geschätzt. 400 Personen sind obdachlos.

London, 8. Juni. Die Daily Mail meldet aus Simla: Der Vornarrsch der britischen Expedition auf Chasse ist für den 28. Juni befohlen.

London, 9. Juni. Dem Standard wird aus Pretoria gemeldet, nach einer dort gestern eingegangenen amtlichen Depesche seien dort im Bezirk Zoupanberg unzweifelhaft Weiße von Eingeborenen ermordet worden. Da die Bureau gedroht hätten, die Gegend zu verlassen, wenn ihnen nicht hinreichender Schutz gewährleistet werde, sei eine Abteilung der südafrikanischen Polizeitruppe an die Grenze entsendet worden. General Beyers sei in der letzten Woche mit Wissen der Regierung nach Norden abgereist, um zur Bewaffnung der Büren an der Grenze 500 Feuerwaffen zu verteilen.

London, 9. Juni. Daily Chronicle wird aus New-York gemeldet, in Ellis-Island seien 610 Zwischenbedspassagiere des Red-Star-Dampfers Kronland festgehalten worden; einige, weil sie krank waren, die meisten aber, weil sie nicht genügend Geldmittel besaßen.

Sofia, 8. Juni. Eine Deputation der bulgarischen Flüchtlinge in Adrianopel überreichte heute den Vertretern der Großmächte sowie der Regierung eine Denkschrift betreffs der Bedingungen zur Rückkehr. Die Flüchtlinge verlangen die Anwesenheit der fremden Vertreter beim Grenzübertritt, die Ernennung eines fremdländischen Vertreters in Malko und Jimowo, die Rückzahlung ihres von den Türken weggetragenen Wirtschaftsgüter und der angekauften Felder. Die Deputation erhielt von allen Seiten beruhigende Versicherungen.

Dreißigtausend Seelen sollen auf Anordnung der verstorbenen Erzherzogin Isabella für sie selbst, ihren Vater, Gatten und Sohn in Spanien geleset werden.

Washington, 9. Juni. Der Staatssekretär Hay hat dem amerikanischen Konsul in Tanger telegraphisch mitgeteilt, nichts zu tun, was die Vereinigten Staaten engagieren könnte, in irgend einer Weise den marokkanischen Räubern Straflosigkeit zu verbürgen, und was soviel bedeute, als ob die Vereinigten Staaten Räubereien und Erpressungen in Marokko als zu Recht bestehend, anerkennen würden.

(Deutsche Marineoffiziere bei Präsident Roosevelt.) Aus Washington wird berichtet: Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg stellte dem Präsidenten Roosevelt den Kommodore Koplan zur See Schrauber und die drei Kapitäne des deutschen Geschwaders, das sich jetzt in New-York-New befindet, vor. Präsident Roosevelt hieß die

Selbstsucht
Greife entschlossen zur Arbeit. Was die Träne nicht löst, löst dich erquickend, der Schweiß.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.
(Fortsetzung.)

Wie schon erwähnt, war er ein Kind dieser Gegend und mit einem großen Teil der hier alteingesessenen Familien verwandt, so auch mit den Niedings aus Braunkle. Herr von Nieding, ein corpulenter, jovialer Herr, begrüßte den Neffen, der trotz unzähliger losen Streiche von jeher sein Liebling gewesen war, mit einem kräftigen Händedruck und einem vollen Glas Rotwein. Gegen beides war der rotblöpfige Hnjar nicht unempfindlich. Dann lächelte er der statlichen gnädigen Tante die Hand und den beiden Cousinen ungeniert die frischen, rosigen Lippen, um sogleich wieder zum Weinglase zu greifen, während er vor sich hinbrummte: „Famos, beim Sebastian!“

Was er damit so günstig kritisierte, wollen wir nicht weiter untersuchen.

Emfig mit der Verteilung eines gebratenen Hähnchens beschäftigt, orientierte er die Verwandten über den Stand der „Schlacht“ und fuhr dann fort:

„Wie ihr seht, steht meine Schwadron hinter einem kleinen Gehölz, da ist nichts zu sehen; aber auf jenem Hügel hält Benno's Batterie. Zu dort aus werden wir einen hübschen Nebenblick über das Schlachtfeld haben. Wenn Erzellenz erst das Ganze und die berittenen Herren Offiziere“ bliesen läßt, wird er unter drei Viertelstunden nicht fertig. Wir haben also Zeit.“

Herr und Frau von Nieding gingen den bezeichneten Weg hinauf, der Leutnant folgte mit den beiden Mädchen. Eoa und Martina von Nieding hatten auch an an-

deren Orten als in diesem stillen, anspruchslosen Erdwinkel als Schönheiten gelten müssen. Erstere, die ältere, war mehr pikant und grazios als eigentlich schön, eine ellenhafte, zierliche, bewegliche Gestalt mit einem reizenden Soubrettengeflächchen, einer wallenden, unbändigen Fülle brauner Locken und schelmischen Rebanen.

Martina war etwa ein Jahr jünger. Größer und voller als ihre Schwester zeigte ihr von reichem, blondem Haar umrahmtes Antlitz die reinen edlen Züge einer griechischen Statue. Das frische, lebenswarme Incarnat der Wangen, die tiefroten, etwas vollen Lippen, die leidenschaftlich geschnittenen Flügel der feinen, geraden Nase und die leuchtenden, dunkelblauen Augen deuteten auf frische Lebenskraft, Energie und Temperament. Heute sah sie bleicher aus als gewöhnlich, und Brant neckte sie damit.

„Reinnetwegen könnte ich ganz häßlich sein,“ gab sie herb zur Antwort. „Auf Keuschlichkeiten kann natürlich nur ein Mann sehen.“

„Oho!“ verteidigte sich der Leutnant, „als ob man nicht wüßte, daß Eitelkeit das feste Erbteil der schöneren Menschenhälften ist! Wir dagegen —“

„Bah, einer von Euch ist wie der andere! Ein hübsches Gesicht und ein gewisses flottes, emancipiertes Auftreten, Schminke und Bicarterie — das ist's einzig, was Eure hohle Oberflächlichkeit fesseln kann!“ rief Martina.

„Ich bin ganz zerknirscht. Wo hast Du denn diese entsetzliche Benurteilung unseres bedauernswerten Geschlechts her? Aus einem blaustirnpigen Roman natürlich?“

„Aus meiner eigenen Erfahrung.“

Beim Sebastian! Alle Achtung vor Deiner siebzehnjährigen Weisheit! Aber sich, da sitzt Benno neben seinen beiden Kanonen und da kommt von der andern Seite des Hügel noch Jemand herauf — Frau von Dortau, so wahr ich lebe! nur von einem Lakaien begleitet — na!“ — Er pffif leise durch die Zähne.

„Dann kehren wir um,“ sagte Martina so entschlossen, daß der rote Brant ihr diesmal nicht widersprach.

Halb von der Seite beobachtete der Leutnant, wie Martina erblühte, das leise Zittern, das durch die jungfräuliche volle Gestalt lief. Sie tat ihm leid. Er machte dem Dackel begreiflich, das Gesicht werde gleich wieder beginnen und dann sei es hier, gerade zwischen Artillerie und Kavallerie, nicht recht sicher. Der alte Herr wollte zwar nicht recht einsehen, daß er den steilen Hügel so unkomfort im Schweiß seines Angesichts heraufgelaufen sei und Benno Auenheim, der doch kaum noch dreißig Schritt vor ihm sah, nicht einmal ein Glas Wein einschenken sollte, wie gewöhnlich gab er schließlich doch dem reddegewandten Neffen nach und die kleine Gesellschaft stieg wieder bergab, Martina allen voran. Ihre Lippen zuckten und ein fast hagerfälliger Blick flog aus den blauen Mädchenaugen zu der schönen Witwe hinüber, welcher Benno von Auenheim soeben ritterlich die Hand küßte.

Keins von diesen beiden hatte die Niedingsche Familie bemerkt. Sie waren viel zu sehr mit einander beschäftigt. Der gestrige Abend war für mich tot und reizlos, als sie uns verlassen hatten“, flüsterte Benno seiner Dame zu. „Wie gütig von Ihnen, mir heute, wenn auch nur für Momente, das Glück Ihrer Gegenwart zu schenken!“

„Ein Zufall führte mich zu Ihrer Batterie.“

„Nur ein Zufall!“ rief Benno schmerzlichen Tones,

„und ich Tor konnte an eine Absicht denken!“

„Man kommt doch bisweilen dem Zufall zu Hilfe,“ lächelte die schöne Frau mit verführerischer Lebenswürdigkeit, und ihre weiche Hand streifte wie absichtslos die rechte des Offiziers.

Eine dunkle Glut schoß in sein männlich schönes ernstes Gesicht.

„Welch eine Zauberin sind Sie! Sie stützen mich in den Abgrund der Verzweiflung und erheben mich im

deutschen Marineoffiziere herzlich willkommen und zwar in deutscher Sprache; er sagte, er denke stets in größter Freude an den so willkommenen Besuch ihres hohen Vorgesetzten, des Prinzen Heinrich von Preußen, zurück. Kommodore Schrader brachte in seiner Erwiderung zum Ausdruck, wie sehr er die amerikanische Nation und ihr Oberhaupt bewundere; er hob hervor, daß die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen die angemessene Gastfreundschaft gefunden hätten. Die deutschen Marineoffiziere nehmen die angenehmsten Eindrücke mit und gedächten der amerikanischen Offiziere mit kameradschaftlichen Gefühlen.

Kanada und Deutschland. Bei der Einbringung des Budgets im Hause der Gemeinen hat der kanadische Finanzminister sein übervolles Herz ausgeschüttet und erklärt, daß Kanada an der Zollkampfpolitik gegenüber Deutschland festhalten werde. Da zu erwarten sei, so führte der Minister im Einzelnen aus, daß die Fiskalpolitik Chamberlains schließlich durchdringen werde, so könne Kanada seine Vorzugstarife auch fernerehin aufrecht erhalten. Die Regierung werde die Zollpolitik gegenüber deutschen Waren und die Politik der Vorzugstarife fortsetzen. Um zu verhindern, daß die Nationen, welche erhöhte Zölle gegenüber Kanada anwenden, Waren auf den kanadischen Markt werfen, werde auf die gewöhnlichen Zölle ein Zuschlag gelegt werden. Durch Anwendung des Zuschlags sei erreicht worden, daß die Einfuhr deutscher Waren innerhalb zehn Monaten des laufenden Etatsjahrs **gegen das vorjährige um 38% gesunken sei.** Während im vergangenen Jahre noch 174 Millionen Pfund Zucker aus Deutschland importiert worden seien, habe sich dieser Handel seit der Einführung des Zuschlags völlig ganz den englischen Antillen zugewendet. Natürlich werden die englischen Kolonien nach der Einführung der Chamberlain'schen Reform sich zunächst mehr als übermäßig gebärden. Aber der Kapenjammer wird nicht ausbleiben. Sehen Kanada und Konjorten, daß sie die englischen Waren teurer bezahlen müssen, als die aus den übrigen Ländern Europas, so werden sie gern zu den alten Fleischhaken zurückkehren. In den Himmel werden auch ihre Bäume nicht wachsen.

Hongkong, 9. Juni. Die Franzosen mobilisieren 10 000 Mann an der Grenze von Tonkin und der Provinz Kwangsi. Der Bischof von Kwangsi telegraphierte deshalb nach Peking und erhielt von dort Weisung, alle Vorsichtsmaßregeln gegen eine französische Invasion in chinesisches Gebiet zu treffen, sich sonst aber ruhig zu verhalten. Die Franzosen behaupten, und mit Recht, die Zusammenziehung der Truppen sei eine gebieterische Notwendigkeit, um den Ueberhandnehmen der Räuberbanden zu schaden. Infolge des überall verbreiteten Räuberwesens herrscht in einzelnen Teilen Chinas Rebellion; die Peking'sche Regierung ist außer Stande, etwas dagegen zu tun.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 7. Juni. In Wladiwostok herrscht bittere Not. Das Stadthaupt telegraphierte an den Finanzminister wie folgt: Durch den Krieg, Belagerungszustand, das Bombardement und den Wegzug aller Behörden, Lehranstalten und vieler Privater sank die Bevölkerung um mehr als die Hälfte. Der Wegzug dauert fort. Es herrscht völlige Arbeitslosigkeit. Die materiellen Lebensbedingungen sind äußerst brüderlich und neue Kredite in den Banken unerhältlich. Müssenhaft sind die Wechselproteste. Besonders akut ist die Notlage der Hausbesitzer. Die Agrarbanken subhastieren immer mehr Immobilien, aber die Käufer fehlen. Das Stadthaupt bittet daher namens des Magistrats, die Agrarbanken anzuweisen, für die Kriegsdauer ein Moratorium zu gewähren und die aufgelaufenen Rückstände danach auf drei Jahre zu reparieren. Der Minister antwortete, der Kaiser habe Hypothekenschuldenver in Wladiwostok besondere Bergünstigungen bewilligt.

nächsten Augenblick auf den Gipfel eines kaum gehofften Glücks. Jene Enttäuschung war grausam; ahnen Sie nicht, was mein Herz darunter leidet?"

Er ergriff ihre Hände und lächelte sie leidenschaftlich. Erträudend machte sie ihre schlanken Händchen frei, welche ganz rot von seinem Küssen waren.

„Wir sind nicht allein, Herr von Auenheim!“

„O, wären wir es!“

Sie plauderten weiter, gleichgültiges Alltagsgeschwätz, in welchem doch jedes noch so triviale Wort seine beglückende Nebenbedeutung hat, die freilich nur ein liebendes Herz verstehen kann.

Dann klangen Hörnerdöne herüber:

„Avancieren!“

Die um den Kommandierenden versammelten Offiziere stoben vantro-a-terro auseinander. Auf der ganzen Truppenlinie wurde das Signal aufgenommen und weitergegeben. Die Kavallerie sah auf, die Infanterie ging an die zusammengesehten Gewehre.

Venno rief seinem Witzwachmeister zu, das Kommando zu übernehmen, und brachte schnell die Baronin zu ihrem Wagen. Ihre Freundlichkeit hatte ihm einen Mut eingeblüht, den er sich bisher selbst noch nie zugeiraunt.

„Morgen rücken wir ab. Darf ich Sie noch einmal sprechen?“ flehte er.

„So kommen Sie nach Schönau!“

„Wann? Heut Abend um 8 Uhr?“

„Ich werde dann nur für Sie zu sprechen sein. Auf Wiedersehen also, mein Freund!“

Noch ein flammender Kuß auf die bebende Frauenhand, dann eilte der junge Offizier zu seinen Geschützen zurück; denn schon donnerte der erste feindliche Kanonenschuß über das friedliche Schlachtfeld.

Erst jetzt bemerkte Frau von Dortan den Niedring'schen Wagen, der etwa fünfzig Meter seitwärts von dem ihrigen

Ein russischer Korrespondent der „Daily Mail“ entnimmt den Unterhaltungen mit einem hohen Beamten die Ueberzeugung, daß das Prestige Rußlands bei den niederen Klassen mit Port Arthur steht oder fällt. Wenn die Festung fällt, wären Unruhen unvermeidlich. Sehr lebhaft wird debattiert über den kaiserlichen Befehl an Kuropatkin, mit 45 000 Mann nach Port Arthur zu marschieren.

Petersburg, 8. Juni. Auf der mandchurischen Bahn ist ein Militärzug mit einem Zivilzug zusammengestoßen. In dem Zivilzug befand sich ein Schlafwagen, dessen 30 Insassen, meist Frauen und Kinder, getödtet wurden.

Petersburg, 8. Juni. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Malden vom 8. Juni: Nach hier eingetroffenen Nachrichten beschließt ein aus neun Schiffen bestehendes japanisches Geschwader seit gestern die Küste zwischen Sesanischen und Kaitichou.

Petersburg, 8. Juni. Die russische Telegraphen-Agentur enthält nachstehende Meldung aus Nianjang vom 8. Juni: Chinesen berichten: Am 8. Juni fanden mehrere, sehr energische Angriffe auf Port Arthur statt, gleichzeitig zu Wasser und zu Lande. Die Angriffe wurden mit großen Verlusten unter Vernichtung der dritten japanischen Armee zurückgeschlagen. Die Stellung der Japaner bei Kwanjung ist sehr schwierig. Dieselben Quellen melden das Gerücht von einer Vereinigung der beiden russischen Geschwader vor Port Arthur, ebenso, daß eine Seeschlacht geschlagen worden sei, wobei vier große japanische Schiffe vernichtet worden seien.

Nach einer Meldung des Bureau Reuter aus Tschifu mußten verschiedene Dschunken, welche Chinesen aus Port Arthur fortzuschaffen wollten, ohne Lebensmittel abfahren. Japanische Kreuzer, welche sie anhielten, gaben ihnen dann Proviant. Die Chinesen berichten, die japanische Flotte bombardiere Port Arthur täglich aus der Entfernung. Die Einfahrt des Hafens ist noch für große Schiffe blockiert, Kanonenboote und Torpedoboote könnten aber bei der Flut hinaus.

Tschifu, 9. Juni. (Reutermeldung.) 50 Dschunken mit chinesischen Kaufleuten und Kulis an Bord, die Port Arthur am Morgen des 8. Juni mit Erlaubnis der russischen Behörden verlassen haben und jetzt hier angekommen sind, weichen in ihren Nachrichten von einander ab; in der darin stimmen die Chinesen überein, daß seit 4 Tagen innerhalb 10 Meilen von Port Arthur eine Schlacht wüthet und daß sich die Soldaten aus Port Arthur zur Front begeben hätten. Nur drei große und eine Anzahl kleiner Schiffe liegen im Hafen. Was aus den andern großen Schiffen geworden sei, konnten die Chinesen nicht sagen. Sie behaupten ferner, alle Forts hätten mehr oder weniger durch die letzte Beschießung gelitten, und die zuletzt im Hafeneingang gelegenen Minen seien bei einem Gewittersturm explodiert.

Berlin, 9. Juni. Einem Telegramm des Lok.-Anz. aus London zufolge ist das Kabel zwischen Japan und Korea unterbrochen. Da dies die einzige Telegraphenlinie ist, über die eine Nachricht von Port Arthur kommen kann, so wird angenommen, daß dort entscheidende Ereignisse vor sich gehen und daß die Japaner das Kabel erst wieder freigegeben werden, wenn sie amtliche Berichte über die Ergebnisse veröffentlichten können, was, wie man glaubt, in zwei bis drei Tagen zu erwarten ist.

Wien, 8. Juni. Der hiesige japanische Gesandte erklärte in einer Unterredung mit einem Journalisten, die Japaner würden versuchen, Port Arthur zu erschüttern, da sie zu einer Belagerung keine Zeit hätten. Es werde Blut in Strömen fließen.

London, 8. Juni. Admiral Togo meldet, daß flachgehende Boote in der Bai von Talienwan frei verkehren. Weitere Minen wurden weggeräumt. Es gab dabei keine Verluste.

London, 8. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus

fuhr, sandte aber nur einen flüchtigen Gruß hinüber. Einen engeren Verkehr, der über die gebotenen Höflichkeitsbesuche hinausging, pflegte sie mit Niedring's ebensovwenig, wie mit einer anderen Familie der Umgegend. Ihr Kutscher hatte übrigens bereits Nähe, aus dem militärischen Wirrwarr herauszukommen und die Chaussee zu gewinnen, welche direct an Schönau, dem Gute der Baronin, vorbeiführte. Jetzt, wo der Wagen leicht auf der glatten Straße dahinsollte, befahl die Baronin, langsam zu fahren und lehnte sich bequem in die Ecke des Polsters zurück.

Mit halbgeschlossenen Augen träumte sie vor sich hin. Ein Lächeln umspielte die spitzigen Lippen. Glücklich, wenn dieses verheißene Lächeln des schönen Weibes galt!

Ein anderer Wagen rasselte von hinten heran, eine Droschke aus der benachbarten kleinen Stadt, welche für diese Dörfer die Bahnstation war. Der Kutscher peitschte die mageren Gänse, um im Galopp vorüberzufahren. Es kam ja nicht alle Tage vor, daß er eine herrschaftliche Equipage überholen konnte. Im Fond der Droschke saßen zwei Herren, helle Staubmäntel über den eleganten Sommeranzügen. Der eine grüßte, als er die Baronin erkannte; der andere, der sich durch einen besonders langen, scharf ausgedrehten Schnurrbart auszeichnete, zog mechanisch ebenfalls den Hut. Wüßlich aber beugte er sich vor und schaute mit einem Ausdruck jähler Ueberraschung auf die Dame, welche unter diesem glühenden Blick erbleichend zusammenfuhr.

Die ganze Szene währte nur einen Moment, dann lehnte sich der Schnurrbärtige in seine Ecke zurück und sein scharf geschnittenes, dunkel gebräuntes Antlitz nahm wieder den Ausdruck einer blasirten Ruhe an.

„Wer war denn das?“ fragte er nach einem Zuge aus seiner Zigarre.

„Eine Baronin Dortan,“ lautete die Antwort. „Sie schienen durch ihren Anblick überrocht, Graf?“

Tokio vom 7. Juni: Der Kommandant der vierten Flotte, welche von Refognoszierungen vor Port Arthur an ihren Standort zurückgekehrt war, berichtete über den am 4. Juni erfolgten Untergang eines seinem Namen nach unbekanntem russischen Kanonenbootes vom Typ „Glas“. Zugleich meldete er, daß ein zweites russisches Kanonenboot vom gleichen Typ ungefähr zu derselben Zeit eine Meile von der Küste in die Luft geflogen sei.

London, 9. Juni. Aus Washington, wo man besondere Informationen aus Ostasien erhält, kommt die Meldung, daß General Kuropatkin den Marsch südwärts zum Entsatze Port Arthurs aufgegeben hätte und schon Vorbereitungen zum Rückzuge nordwärts treffe, da die militärische Notwendigkeit zu schwer wiege gegenüber den politischen Erwägungen.

Tokio, 8. Juni. (Reuter.) Vier Kanonenboote unternehmen Montag Mitternacht eine sehr genaue Refognoszierung bei Port Arthur zwecks Untersuchung der Einfahrt. Sie waren einer scharfen Beschießung ausgesetzt, wobei das Kanonenboot Nr. 4 achtmal getroffen wurde und einige Havarie erlitt. Ein Matrose wurde getödtet, zwei verwundet.

Tokio, 8. Juni. Die Russen treffen scharfe Maßregeln, um die Chinesen am Verlassen von Port Arthur zu verhindern, damit sie keine militärischen Geheimnisse vertragen. Wie es heißt, werden viele Chinesen zur Arbeit gezwungen, erhalten aber keinen Lohn.

Handel und Verkehr.

Calw, 8. Juni. Zufuhr auf den heutigen Viehmarkt 289 Stück Rindvieh, 11 Pferde, 29 Körbe Milchschweine und 165 Stück Häuser. Verkauf wurden 160 Stück Rindvieh. Auf dem Schweinemarkt war der Handel lau. Preis der Milchschweine 20—24 M., der Häuser 37—75 M. pro Paar.

Holz. Bei dem Stammholzverkauf der Gemeindeförsterverwaltung Balersbrunn am 8. Juni kamen zum Verkauf: 2548 Nadelholzstämme (darunter 152 Fichten und 712 Kiefernstämme) mit 24 Fm. I., 86 Fm. II., 183 Fm. III., 425 Fm. IV., 216 Fm. V. Klasse Rangholz: 11 Fm. I., 27 Fm. II. und 43 Fm. III. Klasse Eichenholz. Der Durchschnittspreis für normales und Ausschußholz betrug 12% (Gr.).

Stuttgart, 4. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Erlös aus 1 kg Schlachtwiege: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 75—78 Pfg., Harren: (Bullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 62—68 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61—62 Pfg.; Kalbsteine: vollfleischige, ausgewählte Kalbsteine, höchsten Schlachtwerts 68—69 Pfg., Kühe: ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalbsteine und jüngere Kühe 66 bis 68 Pfg., Kühe: feinste Mastkühe (Bollmilkmaße) und beste Saugkühe 87 bis 90 Pfg., mittlere Mastkühe und gute Saugkühe 85—87 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 11. Jahr 52—53 Pfg., fleischige 50—51 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 43—45 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf mäßig.

Leutkirch, 6. Juni. Die Heuernte hat im Allgäu begonnen, sie fällt reichlich und gut aus. Die feuchtwarme Witterung seit Mitte Mai hat die ganze Vegetation rasch gefördert. Die Saaten stehen prächtig und berechnen in den schönsten Hoffnungen. Auch die Bäume zeigen nach reicher Blüte einen starken Fruchtanatz.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altmühl.

Photogr. Atelier von C. Söllander, Nagold gegründet 1877

liefert fachmännisch künstlerisch ausgeführte Photographien in allen Formaten von Visit — 50 cm, in glänzend und matt (Platin- und Sepiaton). Jeden Tag geöffnet. Hält sich allen Interessenten, denen daran gelegen ist, für ihr gutes Geld auch ein wirklich gutes Bild zu bekommen, bestens empfohlen. Eigene Vergrößerungsanstalt. Große Bilder bis Lebensgröße entl. bis 2 Meter nach jeder eingedachten kleinen Photographie angefertigt. Ausarbeitung dieser großen Sachen in schwarz oder farbig (Aquarell) durch akademisch gebildete Kraft. Muster zu Diensten.

„Weil ich eine solche Schönheit hier nicht vermutete, Sapristi, das ist keine Schmeichelei für meine Heimat.“

„Baron, bester Auenheim, aber —“

„Keine Ursache, mon cher comte,“ fiel Philipp von Auenheim, des Friedenthaler Generals zweiter Neffe und Venno's Cousin, ein. „Sie werden das vorgefaßte Urteil, das Sie zu haben scheinen, von selbst aufgeben, wenn Sie erst unsere Damen kennen lernen. Vikante Modeschönheiten, erstreichliche Blaustrippe finden Sie freilich nicht — die Baronin Dortan etwa ausgenommen, welche aber als Fremde gelten muß — dagegen frische, an Geist und Körper gesunde, ammutige Mädchen, deren Teint und Gestalt keiner künstlichen Nachhilfe bedarf.“

„Einfach und solide!“ lächelte der Graf, „eine kerngesunde Landrace.“

„Wie ungalant, bester Graf! Wenn das unsere Damen hörten! Sie wären von vornherein verloren, und da behauptete Heybach, der sich schon seit Jahren Ihrer Bekanntschaft erfreut, immer noch, Sie hätten in Biaritz oder Luchen oder sonst wo da unten eine unglückliche Liebe gehabt.“

Graf Wydzeci sah seinen Nachbar forschend an, wobei sich seine Augen für einen Moment öffneten — große nachdunkle Augen, mit einem grünlich phosphoreszierenden Schimmer darin, welche gewöhnlich hinter den halbgeöffneten Lidern versteckt lagen.

„Herr von Heybach erzählt das? Dann muß es freilich wahr sein, obwohl mir selbst davon nichts bewußt ist — er gähnte —; wenn ich nur wüßte, wer diese unglücklich geliebte Unbekannte sein soll! Der gute Herr v. Heybach besitzt eine bewundernswürdige Phantasie! Ich sehe ihn schon unter den Romanverfassern. — Aber da sind wir wohl?“

„Endlich, ja!“

(Fortf. folgt.)

A. Forstamt Simmersfeld.
Papierholz- und Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 18. Juni
vorm. 11 Uhr
im „Hirsch“ in Simmersfeld aus den Abteilungen Sohnhalde, Hilt, Kienhardsle, Hüttealag, Schänfler, Heuweg, Kirchweg, Kellerloch, Großenbrunnen, Jägerhaus, Hagwald-ebene und Scheidholz der Hutten Simmersfeld und Gompelscheuer:

Laubholz:
Am. 94 Buchen - Scheiter, 33 Buchen-Prgl., 87 Buchen Anbr.
Nadelholz:
Am. 350 Papierroller, 14 Nadelholzscheiter, 551 Nadelholz-Prügel, 382 Nadelholzandruck.
Die Nadelholzprügel sind größtenteils schön und zu Papierholz geeignet. Die Forstwärte zeigen das Holz auf Verlangen vor.

A. Forstamt Simmersfeld.
Nadelholzstangen-Verkauf
am Freitag, den 17. Juni
vorm. 11 Uhr

im „Hirsch“ in Simmersfeld aus den Abteilungen Sohnhalde, Kirchweg, Kellerloch, Großenbrunnen und Jägerhaus:

- 1) Fichtenstangen: 480 Bauftangen, 380 Hagftangen, 1400 Hopfenstangen
- 2) Weißtannenstangen: 770 Bauftangen, 890 Hagftangen, 3900 Hopfenstangen, 5300 Rebsteden, 900 Bohnensteden.

Altensteig.
Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen Teil **Wohnhaus mit Garten** aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
Johannes Brenner
Neßger.

Emailliewaren
nur bester Qualität sowie **Haas- und Küchen-geräte** aller Art. **Reiche Auswahl.** empfiehlt **Billige Preise.**

Karl Henssler W_{we}

Altensteig.
Kartoffeln
neue ital. beste reife Frucht bei 5-10 Pfd. à 10 Pfg. empfiehlt **Chr. Burghard jr.**

Altensteig.
Chili-Salpeter
bei **G. Schneider.**

Tüchtiger erfahrener Stahlgraveur
auf Bestellungen gut eingearbeitet, findet dauernden Platz und guten Verdienst bei **Gebrüder Hepp**
Pforzheim.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des auf Morkung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Heft 283 Abt. I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Johannes Klumpp, Rosenwirts von Altensteig und der Erben seiner verstorbenen Ehefrau **Marie, geb. Luz** eingetragenen Grundstücks:

1/2 Teil an Geb. Nr. 205 — 2 a 6 qm Wohnhaus (Gasthaus zur Rose) und Hofraum an der Rosenstraße, Ganz 3 qm Schweinefall, wozu 1/2 Teil mit dem lebenslänglichen Nutzungsrecht des 65 Jahre alten Rosenwirts **Johannes Klumpp** von hier belastet sind, gemeinderätlicher Anschlag — 8000 M besteht, soll dieses Grundstück

am Samstag, den 18. Juni 1904
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in **Altensteig-Stadt** versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 13. April 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertelung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig-Stadt, den 16. April 1904.

Kommissär:
Bezirksnotar **Bed.**

Böfingen.
Wirtschafts-Gröfßnung.

Ich erlaube mir, meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung gef. mitzuteilen, daß am

nächsten Sonntag, den 12. Juni die Gröfßnung der Wirtschaft in meinem Neubau mit

Musik, Mehlsuppe u. vorzüglichem Bier und Wein

stattfindet.
Johannes Wurster
zum Hirsch.

Altensteig.
Ia. Torfmull

zum Isolieren von Eiskellern u. Kühlanlagen, sowie auch als Streu für Stallungen

Ia. Torfmull (Feinmull) als Desinfektionsmittel für Aborte, ferner als Pflanzen-Verwahrungsmittel für Gärtnereien.

Ia. Düngerkalk 60-65% N Gehalt billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Für Bäckereien!
Sinner's Kraft-Back-Malz

ist das wichtigste Hilfsmittel der Neuzeit im Bäckereibetriebe.

Zu haben bei: **Bäder Hartmann.**

Söttefingen.
Schäl-Eichen

Habe zwei Wagen starke **Schäl-Eichen** billig zu verkaufen.

Fr. Klumpp
Wagner.

Altensteig.
Eine freundliche **Wohnung**

mit 2 Zimmern, Küche, Keller und Holzplatz hat sofort oder später zu vermieten **Georg Schalte**, Maurermeister.

Altensteig.
Ia. Pitsch-Pine-Böden

in verschiedenen Stärken u. Längen billigt bei **G. Schneider**
Baumaterialien-Geschäft.
Circa 500 alte, guterhaltene **Ziegel** werden zu kaufen gesucht. Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Reform-Schürzen

-Kleider-Schürzen

Schwarze, bunte, weiße Damenschürzen für praktische und elegante Zwecke.

Reichste Auswahl aller Arten **Knaben- und Mädchen-Schürzen, Baby-Röckchen, Trag-Kleidchen**

letzte Neuheiten in besten Qualitäten billigt bei

Gustav Wucherer.

Käse! sind zur Zeit sehr billig! **Käse!**

Ia. Limburgerkäse à 25 Pfg
ff. Allgäuer Limburger à 28-30 „
hochfeiner, pr. Alpen-Limburger à 32-34 „

in Kisten von 30 Pfd.; bei 10 Pfd. 3-4 Pfg. höher.
Ia. fetten Schweizerkäse 1 Pfd. 65 Pfg.

empfehlen **Altensteig. Chr. Burghard jr. Fr. Flaig, Conditior.**

Chr. Paul Rau, Wildberg

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen empfiehlt

Gras-Mähmaschinen bestes deutsches, sowie amerik. Fabrikat, mit und ohne Handablage für Getreide

verbesserte Pferdereden ganz aus Eisen und Stahl gebaut

Gabel-Heuwender in solider Ausführung, ganz aus Stahl und Eisen, mit verbesserten gefeßl. geschützten Fahrrädern; ferner

eiserne Handschleppreden D. R. G. M. in verschiedenen Ausführungen

sowie sämtliche andere landwirtschaftl. Maschinen zu billigen Preisen.

Preislisten stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Wer ohne Provisionsvorschuß

ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstat, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegelstein schnell verkaufen will, wende sich an das verzweigte Bureau Germania in Berlin, Dirschstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte Juni hier und in Umgegend anwesend, und bitten wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch erwünscht.

Strengste Diskretion.

Ein jüngerer **Knecht**

das Pund zu 28 u. 25 Pfg., vorzügliche fette Schweizerkäse das Pund zu 50 u. 58 Pfg. versendet von ca. 30 Pund an gegen Nachnahme, so lange Vorrat **G. B. Schmid** in Saulgau, Würt.

Gerichtstag in Neuweiler am Montag den 13. Juni vorm. 10-12 Uhr.

Gefordere:
Tübingen: Gustav Finckl, Kaufmann.
N Ravensburg: Friedrich Scholl, Finanzrat a. D., 77 Jahre.

Kubiktafeln in Bestenarbeit, zur Berechnung runder Stämme empfiehlt **B. Bieker, Altensteig.**

